

Schönstes deutsches Buch

„Stiftung Buchkunst“-Preis für das Edition-Minotaurus-Buch „Eisenbahn“ des Vevaisers Alexander Scholz

Von SILKE MÜLLER

Vevais (MOZ) Die Edition Minotaurus aus Vevais hat es geschafft: Ein Buch dieses kleinen Verlages ist jetzt prämiert worden. Von der Stiftung Buchkunst wurde es als eines der „Schönsten Bücher Deutschlands 2002“ ausgezeichnet. Das Buch ist von Alexander Scholz und trägt den Titel „Eisenbahn“.

„Ein Buch ist wie ein schöner Schmetterling. Leicht liegt es in der Hand, einführt uns von einer Blüte zur nächsten und lässt den Himmel ahnen.“ Lao-Tse, von dem diese Worte stammen, muss es geahnt haben, dass es einmal in dem Kunersdorf-Bliesdorfer Ortsteil Vevais einen Alexander Scholz geben wird, der mehr oder minder zufällig einen Verlag gründete, die Edition Minotaurus herausgibt und darin Bücher mit eben jener Leichtigkeit und Eleganz veröffentlicht, wie es Lao-Tse beschreibt. Oder war es umgekehrt? Hat der Vevaiser Verlag versucht, Bücher anzubieten, bei denen das Wort „Buchkunst“ noch (oder wieder) seine ureigenste Bestimmung zurückbekommt?

Egal, wie es war – es ist gelungen. Eines der „Schönsten Bücher Deutschlands 2002“ stammt aus Vevais. Alexander Scholz ist der Autor von „Eisenbahn“, einem Bändchen, das spannend, aufregend, lesenswert und immer wieder anregend ist. Und ein Bändchen, das über die Geschichte hinaus Spaß macht. Die Geschichte an sich handelt von einem Mann, der auf einem alten Bahnhof lebt. Er versucht, sein Leben und die direkt angrenzende Landschaft in Ordnung zu halten. Die Zeit außerhalb dieses engen Terrains jedoch scheint sich mit jedem Zug, der vorbeifährt und nur manchmal hält, zu bewegen. Einmal vorwärts, dann wieder rückwärts, immer aber für den Leser mit einem Stückchen mehr an Einblick, an Erfahrung und Nähe zu jenem Mann. Dessen Leben auf der Suche nach Romantik scheint ungestört, doch die Gäste berichten vom Leid und vom Krieg.

507 Zeilen lang ist die Geschichte, die mehr hergibt, als manch wälzender Roman. 507 wie Verse in der Bibel nummerierte Worte bieten Zeile für Zeile stark verdichteten und in Bildern verpackten Inhalt. Das allein macht das Buch bereits lesenswert. Doch das allein reicht der edition Minotaurus und Autor Alexander Scholz nicht. Multimediales, die Verbindung von Inhalt und Form ist es, die das

Gesicht des kleinen Vevaiser Verlages ausmacht. Diese Verbindung ist in jeder Zeile, in jeder Seite des ausgezeichneten Buches zu erkennen.

Rost ist das Motiv, das Scholz wählt. Es rahmt seine lyrische Erzählung ein. Mehr noch, es ist der Grund, weshalb die Jury des Wettbewerbes um das Schönste Buch Deutschlands 2002 ausgerechnet Scholz' Buch in der Kategorie „Allgemeine Literatur“ für preiswürdig befunden hat.

Die hochrangig besetzte Jury der Stiftung Buchkunst, die vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels und den Buchstädten Frankfurt am Main und Leipzig getragen und von Bund und Ländern gefördert wird, begleitet seit Jahren kritisch die deutsche Buchherstellung. 404 Teilnehmer gab es am jüngsten Wettbewerb, unter 832 Büchern musste die Jury wählen.

„Wir haben die Juroren mit einem besonderen Einfall überzeugt“, sagt Alexander Scholz. Ein Einfall, der die Oberflächlichkeit bestraft, der schnelles Durchblättern der Seiten bremst, der Regung erzeugt:

Jury vergibt den Preis auch für „unleserliche Seiten“

Die ersten Seiten der „Eisenbahn“ sind nicht zu lesen. Über vier Seiten wandelt sich der Text vom rostbraunen Unleserlichen zum schwarzen Text. Nach und nach erst wird der Inhalt deutlich, obwohl jeder Lesende wohl versuchen wird, schon auf den ersten Seiten herauszubekommen, was geschrieben stehen könnte. Viel intensiver kann man sich wohl kaum mit dem Inhalt eines Buches beschäftigen.

Was ungeduldige Leser als Schlamperei beim Druck, als Fehler in der Herstellung oder als unschönes Element allen Ernstes und teils hochechzt beim Verlag moniert haben, hat die Stiftung Buchkunst als gelungenes Element gewertet. Interpretiert wurde es als die typografische Umsetzung jenes unscharfen Sehens, dass man im Zug sitzend erlebt, wenn die Landschaft an einem vorbei fliegt. Das reine Empfinden eines Eindrucks ohne scharfe Konturen, die sich schärfen, je langsamer die Eisenbahn fährt, je mehr Zeit bleibt, die Sicht auf die Dinge zu konzentrieren.

Alexander Scholz wiederum hatte eine andere Idee. Ihm ging es um das schriftgewordene Bild des Kratzens am Rost. Um das Bearbeiten des Alten, des fast Vergessenen. Ihm ging es um das Wiederentdecken, wenn man sich nur lang genug damit beschäftigt, wenn man die Oberfläche abkratzt und auf den Grund vorstößt.

Wie auch immer man jenen typografischen Spaß sehen mag – er reizt das Gemüt.

So wie die Bilder – Bahn motive, die so unauffällig sind, dass erst das Foto darauf aufmerksam macht, dass es sie gibt. So wie Scholz' Text das Unentdeckte in der Geschichte seines Bahn-Mannes hervorholt.

Wer damit nicht genug hat, der darf sich auf eine Zugabe freuen: „Honigmond“ nennt Scholz eine Gedichtsammlung, die zwischen 1996 und 1997 entstanden ist und dem Buch angehängt ist wie der Bonus-Track einer Musik-CD. Ein Bonus, der nicht minder Lesenswert ist wie die „Eisenbahn“. Alexander Scholz erzählt in seinen Gedichten Geschichten, die dank einer bildhaften Sprache kleine Filme im Kopf des Lesers entstehen lassen. Gemischtes aus Gelesenem und Assoziiertem, Gemischtes aus Fremdanregung und Selbsterlebtem.

Damit dürfte Alexander Scholz das erreicht haben, was die edition Minotaurus sich selbst zum Ziel stellt: Alle Sinne ansprechen. Das dies auch bei der Jury der Stiftung Buchkunst gewirkt hat, das darf Scholz, den Mann aus dem Oderbruch, freuen. Sein Buch ist gelungen.

Preisgekrönt als „Schönstes Buch Deutschlands 2002“

Alexander Scholz
Eisenbahn
Edition Minotaurus in
der Galerie Vevais,
Vevais
13 Euro
Fotografien: Alexander
Scholz
Druck und Binde-
arbeit: Pöge Druck,
Leipzig
Satz, Typografie und
Herstellung: Die
Typonauten/Ingo
Krepinsky,
Stefan Krömer, Bre-
men
ISBN: 3-936165-
06-8



- 480 Nun, da alle verrosteten, verbeulten Panzer
ihren Schutzanstrich bekommen haben,
ich dachte mir als Mahnung
an die, die in den leeren Zügen zurückblieben:
meistens Frauen in Schwarz,
485 die kaum noch herschauen,
in Fröhlichkeit über gesprengte Ketten ihrer Ehe
bei den nun gefallenem Ehemännern,
im Zorn mit ihren Freundinnen plaudernd,
im Zorn, da der Alte die Orden, seinen Stand,
490 den Beweis des Ehrgeizes der Ehefrauen an ihren Männern,
mit ins Massengrab nahm.
Frauen, die mit tränenvertrieften Augen kaum noch
herschauen.
Frauen ohne den Beweis ihrer gesellschaftlichen Position
495 in den Armen der affenartig behaarten Deserteure,
in den Armen ihrer neuen Liebhaber,
die an der Front Arm in Arm mit den Ehemännern Lieder
sangen.
Ja, weil die weder mich noch meine bunten Panzer sehen
500 wollen,
sondern sich im Mitgefühl füreinander
zu einem neuen, geldschweren Komplott zusammenfinden,
werde ich meiner Ansagerin,
diesem einzigen Mädchen, das übrig blieb
505 in ihrer kriegswichtigen Position,
mein abgeschnittenes Ohr
zum Aufbewahren überbringen.]